

Erntedankfest Zuhause



4. Oktober 2020

Autor: Pfarrer Roland Sievers

Die Glocken der Christuskirche läuten. [Geläut der Christuskirche](#)

Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre das Vorspiel der Orgel: [Johann Pachelbel: Nun danket alle Gott](#)

Wir feiern Erntedank. Eine gute Gelegenheit darüber nachzudenken, welche Ernte wir heuer einfahren. Ernten wir, was wir gesät haben? Wovon zehren wir in der Brachzeit des Winters? Gott schenke, dass ich nicht mit leeren Händen hier bin. Gott schenke mir, dass mein Herz voll wird durch sein Wort und seinen Segen.

In dieser Hoffnung begehe ich diesen Danktag im Namen und in der Gegenwart Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich singe oder höre das Lied EG 432, 1-3: [Gott gab uns Atem](#)

Ich bete.

Barmherziger Gott, du machst unser Leben so reich. Zu unserem Tun und Lassen gibst du deinen Segen, dass wir die Früchte ernten können. Du gibst uns dein Wort, das uns Orientierung und Zuversicht gibt. Du gibst uns deinen Sohn als Bruder, der das Leben mit uns teilt. Du lässt deinen Geist wehen, wo du Leben spenden willst. Lass uns neu entdecken, dass wir reich sind in dir. Amen.

Ich lese Worte des Apostel Paulus aus dem Galaterbrief, 6, 2-10 i.A.

Von Gottes Atem leben wir. Und mit Gottes Atem sind wir gerufen, die Gestalt der Erde neu zu machen. Paulus macht einen Vorschlag, wie das gelingen kann:

Helft einander, Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus gegeben hat.

Was der Mensch sät, das wird er auch ernten.

Wer auf den Boden seiner irdischen Gesinnung sät, wird aus seiner Gesinnung Verderben ernten. Aber wer auf den Boden des Heiligen Geistes sät, wird aus dem Geist das ewige Leben ernten.

Lasst uns daher nicht müde werden, das Richtige zu tun. Denn wenn die Zeit da ist, werden wir die Ernte einbringen. Wir dürfen nur nicht vorher aufgeben. Solange wir also noch Zeit haben, wollen wir allen Menschen Gutes tun – vor allem aber denjenigen, die durch den Glauben mit uns verbunden sind.

Dank sei Gott für sein Wort des Lebens. Halleluja!

Ich singe oder höre das Lied EG 508, 1.2.4: [Wir pflügen und wir streuen](#)

Ich lese Gedanken zum Erntedank.

Was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Ich kenne diesen Satz schon lange. Lange bevor ich gewusst habe, dass er in der Bibel steht. Und dass er Sinn macht.

Was der Mensch sät, das wird er auch ernten. In meiner Kinderzeit gehörte dieser Satz zum Unsinn. Wie oft habe ich ihn gehört von Großeltern, Onkeln und Tanten.

Was der Mensch sät, das wird er auch ernten. So ein schöner Satz. Und so missbraucht. Er hatte immer diesen „Ätsch-Faktor“. Siehste, das haste nun davon. Oder „Wenn du so weitermachst, Junge, wirst du

schon sehen, wohin das führt!“ Alles Besserwisser. Mit ihren erwachsenen Erfahrungen. Die jeglichem Entdeckergeist in mir die Lust nahmen.

Ich habe aber ein Recht auf die Lust. Jeder Mensch hat das Recht. Heute höre ich, dass Gott nicht nur die Welt erschaffen hat, sondern in sie hinein auch das Spiel und die Lust und den Tanz gesät hat. Heute höre ich auf die Worte einer Frau. Sie heißt Sophia, die Weisheit. Von ihr ist in der Weisheit Salomos geschrieben:

Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.

Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war.

Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen.

Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren,

als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens.

Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über der Tiefe,

als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe,

als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte,

da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit;

ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.

So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten!

Hört die Zucht und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind!

Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore!

Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom HERRN.

Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Sophia war immer schon da. Vor allen Ewigkeiten. Schon vor der Schöpfung, das muss man sich mal vorstellen! Sophia, die Weisheit also war schon an Gottes Seite, ehe er mit seinem Schöpfungswerk begann, ehe er Licht machte und dem Meer seine Grenze setzte: „Bevor er die Berge in die Erde senkte.“ Sophia, die Weisheit, Sie ist die Gefährtin, ja Gespielin(!) Gottes, bevor alles Leben auf der Erde begann: „Da war ich beständig bei ihm, ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm auf dem Erdenrund.“

Mit der Sophia, die beständig Gottes Lust war und allezeit vor ihm spielte, kam die Lebenslust, das leichte Spiel in Gottes Schöpfung. Und die hat es in diesem Jahr echt schwer. Zu manchen Dingen habe ich einfach keine Lust, weil sie mit Maske, mit Abstand nicht mal die Hälfte Spaß machen. Essengehen oder ins Kino. Auch shoppen ist für mich unter diesen Umständen eher lustbefreit. Ich merke aber auch: ich brauche das alles auch nicht unbedingt. Es ist für mein Leben nicht systemrelevant.

Ich merke, wie die Lust an andere Stelle sich ihren Weg sucht: selber kochen und abgefahrene Rezepte ausprobieren, selber Musik machen, einfach aufs Bankerl setzen und schauen. Ich kann mich an der Bergwelt vor meinen Augen nicht satt sehen. Ich habe jeden Tag wieder Lust drauf. Keine Lust habe ich auf Risiko, auf Quarantäne, auf Spätfolgen einer möglichen Infektion. Wenn mich eines in diesem ungewöhnlichen Jahr wirklich freut: ich habe festgestellt, wie flexibel meine Lust ist. Sie findet immer einen Weg, mich zu bewegen, mich zu erfreuen. Das will ich mir in Herz und Sinn bewahren.

Was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Sophia, die Weisheit, erinnert mich daran. Denn Lust heißt nicht nur ein ausgelassenes, unter Umständen auch zügelloses Leben. Lust heißt nicht, auf Kosten anderer zu leben. Die Lust, die die Weisheit gebiert, ist eine Lust am Leben, nicht nur meinem eigenen.

Für mich heißt das in diesem Jahr besonders: Wenn zum Schutz vor Covid-19 alle Masken tragen und Abstand halten und eines Tages stellt sich heraus, dass das alles unnötig war, dann ist nicht mehr passiert, als dass wir alle eine Zeit lang Masken getragen haben und Abstand gehalten haben. Weiter nichts.

Wenn aber all aufhören Masken zu tragen und Abstand zu halten und eines Tages stellt sich heraus, dass

das eigentlich doch nötig gewesen wäre, dann haben wir Menschen angesteckt, von denen manche ernsthaft krank geworden und einige gestorben sind.

Die Lust, die die Weisheit gebiert, ist flexibel. Sie kann sich zurücknehmen. Sie tut nicht alles, was möglich ist. Sie achtet die Schwachen. Hört auf die Ängste.

Darum: Fleisch, Gemüse, Kleidung um jeden noch so niedrigen Preis muss ich nicht haben. Es ist nicht nur eine Frage der Lust. Es ist auch eine Frage des Gewissens. Ja, und es ist, Gott sei es geklagt, auch eine Frage des Geldbeutels. Gerecht und fair einkaufen ist immer noch eine Luxusfrage. Die es sich leisten können, könnten ja aber schon mal anfangen, mehr für Fleisch, Gemüse und Kleidung zu zahlen. Zum Wohl der Tiere. Zum Wohl der Menschen, damit sie unter menschenwürdigen Verhältnissen arbeiten und einen Lohn beziehen, mit dem sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Und ich hoffe und bete zu Gott, dass die Kinder aus diesem System ausgelassen werden.

Es mag vielleicht jetzt das eine oder andere Herz unruhig werden und bei sich sagen: ich will mir das am Erntedankfest nicht anhören. Und wissen Sie was: diese unruhigen Herzen haben recht. Denn in der Tat wird der Begriff Schöpfung seit geraumer Zeit vornehmlich mit „Störung“ verknüpft. Gesteuert von der Angst, dass nachfolgende Generationen ausbaden müssen, was heute aus dem Ruder läuft.

Die Weisheit gebiert Lust. Nicht Angst. Sophia, die Weisheit, singt von der Freude über die Schöpfung. Weil die das einzige Leben ist, was wir haben. Weil sie so schön ist. Weil ich mich so freuen kann über die wachsende Pracht im Mai, die volle Blüte im Sommer, die Düfte der Blüten, die köstliche Ernte im Herbst. Deshalb will ich sie schützen, die Schöpfung. Aus Lebensliebe, nicht aus Todesangst.

Todesangst wird schon genug gesät in dieser Welt. Von Weltzerstörern und Menschenquälern aller Zeiten. „Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod“, das war ein furchtbares Motto der Terrororganisation Al-Qaida, schnell übernommen von allen brutalen Selbstmordattentätern.

Vor 75 Jahren endete in unserem Land eine Zeit, in der die Liebe zum Tod und der Hass auf das Leben groß war: In der Nazi-Diktatur hießen die allerschlimmsten SS-Verbände, nämlich die Bewacher der Konzentrationslager, „Totenkopf-Verbände“. Am Kragen der Uniform trugen sie den scheußlich grinsenden Totenkopf mit zwei gekreuzten Knochen. Das will ich nicht vergessen. Und vergessen will ich auch nicht, dass unser Land wieder geeint ist. Auch wenn nicht alles Gold ist, was glänzt: wir haben die Freiheit wieder erlangt. Die will ich nicht mehr aufgeben. Nicht im Reisen. Nicht im Denken. Nicht im Reden. Nicht im Glauben.

Vergessen ist nicht weise. „Hört die Mahnung und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind!“ sagt Sophia. Vergesst nicht, was ihr erlebt habt, und lernt daraus. Die Weisheit ist beides: die Schöpfung genießen und sie sich spielerisch aneignen einerseits. Aber andererseits ist sie auch die mahnende Erinnerung.

Ich glaube, in dieser Zeit ist beides dran: Mahnung und Leichtigkeit. Ich will die Mahnung aller Unvernunft entgegensetzen, vor allem aber der Angst die Leichtigkeit des Lebens!

Heute am Erntedankfest will ich einstimmen in den Jubel über die Schöpfung. Das ist der Wunsch von Sophia. Ich säe mit Sophia Leichtigkeit. In meinen Gedanken. In meinem Reden. In meinem Singen. In meinem Spielen. Ich hoffe, dass diese Saat aufgeht. Dass sich schnell andere locken lassen. Damit wir säen, was wir ernten. Und unser Miteinander leicht und beschwingt wird. Mit Anstand und Abstand. Heute und alle unsere Tage. Amen.

Ich singe oder höre das Lied EG 510, 1-4: **Freuet euch der schönen Erde**

Ich nehme mich und meine Welt ins Gebet:

Barmherziger Gott, Spiel und Lust und Freude und Leichtigkeit hast du gesät, als du die Welt geschaffen hast. Mache uns weise, diese Saat zum Wachsen zu bringen. Damit wir Menschen mit allen Geschöpfen im Einklang und im Frieden leben können.

Barmherziger Gott, du weißt, wie schwer wir uns tun, in Leichtigkeit zu leben. Du weißt, was uns das Leben schwer macht. Die Schwere kommt über uns und es fehlt an Kraft, dagegen an zu leben. Wir ernten, was wir nicht gesät haben. Die Sorgen, die zu großen Aufgaben. Hilf, die Lasten zu tragen.

Barmherziger Gott, mische deine Leichtigkeit
in alle Angst, die die Freude vertreibt.
in das Lob, das selbstverliebt macht.
in den Fortschritt, der die Bodenhaftung nimmt.

Mische deine Weisheit
unter die Lautstärke, die den Leisen verstummen lässt.
in das Tempo, das den Langsamen abhängt.
in die Genauigkeit, die ihr Ziel verfehlt.

Mische deine Lebenslust und deinen Mut in unser Reden und Tun
damit der, den wir bedrücken, frei werden kann.
damit der, der uns beneidet, sich selbst entdecken mag,
damit wir dem, der seine Hoffnung auf Gott gründen möchte, nicht im Wege stehn.

Mische dich unter uns, wenn wir unsere Wege gehen auf der Suche nach etwas, was unser Herz freut.
Das bitten wir dich für heute und alle unsere Tage. Amen.

Ich bete allein oder laut für alle das Vaterunser.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe oder höre das Lied 321, 1-3: [Nun danket alle Gott](#)

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.
Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.
Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind.
Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. / Und
leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft,
Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen.
Fenster schließen.

Ich höre das Orgelnachspiel: [Théodore Dubois: Marche-Sortie](#)

Ich lösche die Kerze.